Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 14

Nachruf: Elisabeth Flühmann (13. März 1929)

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich durch einen späteren Ausbildungskurs das ganze Handarbeitspatent erwerben kann ? 3. Falls diesem Abbau zugestimmt wird, soll die Patentprüfung für dieses Fach auf das Ende des zweiten Seminarjahres vorgerückt werden ? — Nach besserer Ueberlegung schliessen wir uns der Ansicht der Seminardirektion in Thun an, die nur eine Beschränkung der Handarbeitsmethodik und -lehrübungen, aber nicht des Stoffgebietes verlangt. Für die Erwerbung eines Extraausweises ist keine gesetzliche Grundlage da. Eine zeitliche Verschiebung des Arbeitsexamens käme einer neuen Belastung gleich. Das Herausnehmen des Handarbeitens aus dem Seminar sei nicht wünschenswert. Wir fordern dagegen erneut das vierte Seminarjahr.

1926 : Der Plan des bernischen Lehrervereins, anlässlich der Revision des Schulgesetzes für die Fassung des Art. 5 vorzuschlagen : Die Lehrkurse in den Lehrer- und Lehrerinnenseminarien dauern vier bis fünf Jahre, wird unterstützt. Da aber diese Revision noch lange wird auf sich warten lassen, wird auch ein Zwischenprojekt der Unterrichtsdirektion, dem 3. Seminarjahr ein fakultatives hauswirtschaftliches Jahr anzuschliessen, unterstützt.

1927 : Es wird ein Brief an die Seminardirektionen gerichtet mit der Bitte, für diesen hauswirtschaftlichen Kurs Propaganda zu machen. In unseren Sektionen und im amtlichen Schulblatt wird er ebenfalls bekanntgegeben. Jedoch war uns das detaillierte Projekt erst in letzter Stunde bekannt geworden und legte den Lehrerinnen viel zu grosse Geldopfer auf. Es meldeten sich dann nur vier bis fünf Lehrerinnen, so dass der Kurs dahinfiel.

1928 : Wir orientieren uns bei den zuständigen Behörden über den Stand der Seminarangelegenheit, nehmen Kontakt mit den weiblichen Mitgliedern der Studienkommission für die Lehrerbildung, erklären, dass der kantonale Lehrerinnenverein in der Sache eine etwas andere Aufgabe hat als eine städtische Studienkommission und geben Kenntnis von der Zusicherung der Seminarkommission, Vertreter des Lehrerinnen- und des Lehrervereins zu den weiteren Beratungen zuzuziehen.

1929 : Da wir es nicht für gut finden, länger zuzuwarten, geben wir die Beschlüsse unseres Vorstandes in dieser Sache schriftlich in der oben erwähnten Eingabe der Seminarkommission kund. — Der Präsident, Herr Prof. Dr. Tschumi, antwortet, er habe unsere Eingabe sofort bei den Mitgliedern in Zirkulation gesetzt. Für unser Anerbieten der Mitarbeit in dieser Sache sei er uns zu Dank verpflichtet.

Das ist das Resultat von 20 Jahren Vereinsarbeit in dieser Sache ! Ja, ja, eine Leidenschronik !

Es wird daher wohl niemand mehr wundern, dass letzthin der Kantonalvorstand unseres Vereins, in dem Junge und Alte, Verheiratete und Unverheiratete sitzen, sich erneut, in starker Einmütigkeit, für das *Stimmrecht der Frau* erklärt hat, und der Aufforderung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, in dem jetzigen Feldzug mitzuwirken, entschlossen, wenn auch nicht durchwegs hoffnungsvoll, nachkommt. *D. Steck.*

---

† Elisabeth Flühmann (13. März 1929).

Elisabeth Flühmann, geboren 1851, ein Kind des Berner Oberlandes, bildete sich in Bern zur Lehrerin aus. Zu ihren Lehrern gehörte u. a. der Dichter J. V. Widmann. Achtzehnjährig verliess sie die Schulbank, um mit

Verwandten nach Amerika auszuwandern. Allein das Leben drüben behagte ihr nicht. Noch im gleichen Jahre kehrte sie zurück und nahm ihre Studien wieder auf. Wir finden sie dann bald als Lehrerin in Wengen ob Lauterbrunnen, das damals noch ein einfaches Bergdorf war. Nach vierjähriger Praxis wird sie Studentin in Zürich und Bern und erwirbt 1875 das bernische Sekundarlehrerpatent in Religion, Deutsch, Pädagogik und in den Wahlfächern naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung. Ein Jahr Praxis in einer Privatschule in Rorschach, ein halbes Jahr Studium in Neuenburg, dann reist sie nach dem damals türkischen Mazedonien, wo in der Stadt Seres ein griechisches Lehrerinnenseminar gegründet worden war. Dort sollte sie als Lehrerin wirken; dort nahm sie auch selbst Unterricht im Altgriechischen, das ihr später bei ihren religionswissenschaftlichen Studien zugute kam. Nebst einer Fülle von Anregungen und geistigem Gewinn brachte ihr dieser Aufenthalt ein böses Geschenk : die Pocken. Noch Jahre lang waren die Narben auf ihrer Stirn sichtbar. 1879/80 finden wir sie wieder am Weiterstudium in Zürich, bald folgte die Wahl nach Aarau; vor dem Antritt des neuen Amtes (November 1880) verbringt sie noch einige Monate in Florenz.

So trat Elisabeth Flühmann, noch nicht ganz dreissigjährig, als Nachfolgerin von Frl. E. Stocker in das Lehrerkollegium des Seminars ein. Die neue Lehrerin genoss bald grosses Ansehen unter den Kollegen. Die Herzen der jungen Schülerinnen schlugen ihr in Liebe und Verehrung entgegen, begeistert und gefesselt folgten sie ihrem Unterricht. Die Reisen nach Westen und Osten hatten ihren Blick geweitet, und aus ihrer Heimat umwehte sie etwas wie die freie Luft der Berge. Es kam mit ihr ein frischer, grosser Zug ins Seminar. Zunächst übernahm sie die Fächer ihrer Vorgängerin : Deutsch in der 1. Klasse, allgemeine Geschichte, Geographie, Italienisch und Turnen. Bald tauschte sie mit Rektor Keller Deutsch gegen Religionslehre. Mit der Einführung des 4. Seminarjahres endlich bekam sie definitiv denjenigen Lehrauftrag, der ihr bis zum Ende ihres Wirkens am Seminar verblieb, nämlich : Allgemeine und Schweizergeschichte, Religionslehre und Kirchengeschichte, Italienisch. In allen diesen Fächern leistete sie Ausgezeichnetes. Es war keine leichte Kost, die sie ihren Schülerinnen vorsetzte, sie verlangte strenge geistige Disziplin und angestrengtes Mitgehen. Aber wie sehr lohnte es sich ! Wie ging sie auf das Wesentliche, wie prägnant und lebendig stellte sie die Gestalten der Geschichte vor ihre Hörerinnen ! Wie sehr fühlte man die persönliche Anteilnahme, den warmen Pulsschlag des Herzens ! Sie wirkte in hohem Masse erzieherisch, besonders auch durch ihren schlicht und warm vorgetragenen Religionsunterricht. Herzliche Wärme zeigte sie im Verkehr mit den Schülerinnen, die sie gerne « ihr liebes Volk » nannte. Wie sie das weite Gebiet der Historie beherrschte und geistig durchdrang, das wäre eine hervorragende Leistung gewesen, wenn sie wohlausgerüstet mit dem Doktortitel und dem historischen Diplom von einem semesterreichen Studium gekommen wäre. Aber es grenzt ans Wunderbare, dass sie solches leistete auf Gebieten, wo sie in der Hauptsache Autodidaktin war. Und dieses Selbststudium durchzuführen neben einer vollbelasteten Lehrstelle, konnte nur durch aussergewöhnliche Begabung und Energie überhaupt möglich sein.

Nachdem sie mehrmals schwere Krankheiten durchgemacht hatte, entschloss sich Fräulein Flühmann im Frühjahr 1915 zum Rücktritt, nach 35 Jahren der Lehrtätigkeit am Aarauer Seminar. Es war ihr eine besondere

Freude, in Fräulein Dr. Humbel eine aus ihrer Schule hervorgegangene Historikerin zur Nachfolgerin zu erhalten.

Mit einer grossen Zahl früherer Schülerinnen blieb Frl. Flühmann in freundschaftlichem Verkehr.

Für die Standesfragen der Lehrerinnen hatte Frl. Flühmann ein grosses Interesse. Sie gründete den Verein aargauischer Lehrerinnen und half mit am Zustandekommen des Schweiz. Lehrerinnenheims in Bern.

Nachdem sie sich gesundheitlich etwas erholt hatte, suchte sie ihren Ruhestand mit neuer Tätigkeit auszufüllen. Es entstanden auf ihre Initiative der Verband für Frauenbildung und Frauenfragen und die Aargauische Frauenzentrale, zwei Institutionen, die sich im geistigen Leben unserer Stadt befestigt haben. Auf Wünsche früherer Schülerinnen sind ihre Vortragszyklen zurückzuführen. Im Winter 1915/16 hielt sie eine Reihe von Vorträgen über die Geschichte Europas von 1815 bis zum Weltkrieg. Daraus entstand das schöne Buch: « Ein Gang durch die Geschichte Europas seit dem Wiener Kongress », das ihr von kompetenter Seite hohes Lob eintrug. Später trug Frl. Flühmann Schweizergeschichte der gleichen Epoche vor, zu der sie Studien in Archiven machte. Zur Drucklegung dieser Arbeit konnte sie sich jedoch leider nicht mehr entschliessen. Den Lesern des « Schweizer Frauenblattes » sind ihre geistvollen und originellen Wochenberichte über die Auslandpolitik der bewegten Nachkriegsjahre noch in guter Erinnerung. So hörte sie nicht auf zu arbeiten, bis die Feder ihrer müden Hand entfiel.

Während der letzten Jahre hatte sich Frl. Flühmann ganz zurückgezogen. Aber viele fanden noch den Weg in ihr Heim, das sie mit einer lieben Freundin teilte; alle waren eines herzlichen Empfanges und eines guten Gespräches gewiss. Aber dann kam die lange, schwere Leidenszeit, die ihrer arbeitsfrohen Natur so bitter sein musste. Auch das hat sie überwunden und klaglos und geduldig getragen. — Ihr eignete der feine Humor der wahrhaft Weisen, und ihr tiefes religiöses Gefühl trug sie über die Schrecken des langsamen Sterbens hinweg.

Einladung zu einer Aussprache.

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Aarau wurde der Vorschlag gemacht, die « Lehrerinnen-Zeitung » solle sich weniger mit allgemeinen Frauenfragen beschäftigen, sie entspreche ihrem Zwecke besser, wenn sie vor allem Fachzeitung sei und bleibe.

Es wurde dann den Sektionen die Aufgabe überbunden, zu dieser Anregung Stellung zu nehmen und über die lautgewordenen Ansichten dem Vorstande des Lehrerinnenvereins Mitteilung zu machen.

Wir möchten nun aber die Leserinnen der « Lehrerinnen-Zeitung » einladen, sich über diesen Vorschlag auszusprechen. In Verbindung mit dieser Aussprache würden wahrscheinlich zum Vorteil für die Zeitung eine Reihe wertvoller Anregungen für die Zeitung überhaupt fallen, die wir mit Freuden entgegennehmen würden.

Wir sehen also recht zahlreichen Zuschriften gerne entgegen.

Die Redaktorin.